

# Meine Stute zwischen den Streitwagen des Pharaos

## Das Lied der Lieder 1,9-14

von Johannes Vagt

Kleine theologische Reflexionen 12

18.10.2021

9 “Als meine Stute zwischen den Streitwagen des Pharaos  
habe ich dich mir vorgestellt, meine Freundin.

10 Schön sind deine Wangen zwischen den Ohrringen,  
dein Hals zwischen den Perlenketten.

11 Ohrringe aus Gold werden wir dir machen  
mit Kugeln aus Silber.”

12 “Während der König in seinem Speiseraum (oder auf seiner Couch?) weilt,  
verströmt meine Narde ihren Duft.

13 Ein Beutel mit Myrrhe ist mein Geliebter für mich,  
der zwischen meinen Brüsten die Nacht verbringt.

14 Ein Bündel von Henna-Blüten ist mein Geliebter für mich  
zwischen den Weinbergen von En-Gedi.”

Bis Vers 1,7 haben wir nur die Stimme der liebenden Frau gehört, die ihrer Sehnsucht und ihrer Begierde nach ihrem Geliebten Ausdruck verleiht. In 1,8 antwortet ihr jemand, vielleicht ihr Geliebter selbst, und gibt ihr einen Ratschlag, wie sie ihn suchen und finden kann. Jetzt ist die Situation eine andere. Die beiden Geliebten sind beieinander, betrachten einander, preisen einander, sprechen miteinander.

Zunächst spricht ihr Geliebter. Er spricht sie direkt an, nennt sie ra‘yātî „meine Freundin“ oder „mein Liebling“. Dies ist die Anrede, die er am häufigsten für sie verwendet, wie sie ihn meist dôdî „mein Geliebter“ nennt. Während er sie aber in 1,9-11 direkt in der zweiten Person anspricht, verwendet sie in 1,12-14 wie im ersten Vers des Lieds die dritte Person. Die beiden kurzen Strophe bilden als Dialog oder Duett der Liebenden eine einzige Komposition. Sie sind durch den Gebrauch der Präpositionen b<sup>c</sup> (vier Mal) und b<sup>n</sup> (einmal), die beide „zwischen“

oder „unter“ bedeuten, in den Versen 1,9-10 und 1,13-14 auch sprachlich eng miteinander verknüpft.

Der Mann beschreibt seine Geliebte als seine Stute unter den Streitwagen des Pharaos. Dieses Bild mag für das moderne Publikum nicht allzu schmeichelhaft erscheinen, doch in den antiken Literaturen des Alten Orients und der hellenischen Welt gibt es einige Parallelen, in denen schöne Frauen mit Pferden verglichen werden. Besonders die auserlesenen Pferde am Streitwagen eines Herrschers können dafür durchaus angemessen sein. Der edle Schmuck am Geschirr eines solchen Pferdes kann mit dem Schmuck einer Frau gleichgesetzt werden. Der Streitwagen des Pharaos wurde traditionell von Hengsten gezogen. Dass hier von einer Stute gesprochen wird, kann entweder ganz naheliegend der Tatsache geschuldet sein, dass eine Frau gepriesen werden soll. Einige Exegeten leiten aus der Weiblichkeit der Stute, dem Ausdruck „zwischen“ und dem Plural der Streitwagen ab, dass hier auf eine bekannte Kriegstaktik angespielt werde, bei der die Stute zwischen die Streitwagen des Gegners geschickt wird, um die Hengste, die diese Streitwagen ziehen, durcheinander zu bringen. Dann würde dieser Vers die sexuelle Attraktivität der Frau hervorheben, die alle Männer verrückt macht wie eine Stute die Hengste. Das folgende Lob der geschmückten Frau scheint sie aber eher mit einem prachtvoll geschmückten Pferd vor dem Streitwagen des Pharaos gleichzusetzen. Das hebräische Verb *dmh* im *Pi'el* (*dimmîf*) mit der Präposition *l'* kann entweder „vergleichen mit“ oder „sich vorstellen als“ bedeuten. In jedem Fall handelt es sich um einen Vergleich, den der Mann in seiner Vorstellung zieht.

In 1,10 preist der Mann dann die Wangen und den Hals seiner Freundin als schön in ihrem prachtvollen Schmuck aus Ohrringen und Perlenketten. Hier stellt er uns die Frau zum ersten Mal als vornehme Frau in einem königlichen Kontext vor. So wie sie ihn zuvor schon als König, der sie in seine Gemächer geführt hat, beschrieben hat, so stellt er sich sie jetzt als Königin oder zumindest als noble Dame vor. Der nächste Vers (1,11) wechselt in die erste Person Plural. Wir können uns einen Chor vorstellen, der in die Worte des Mannes einstimmt, oder der Mann spricht als König im Majestätsplural. Er wird für sie weiteren wertvollen Schmuck machen (lassen).

Die nächsten drei Verse (1,12-14) werden wieder von der Frau gesprochen. Zunächst berichtet sie uns, dass der König sich in seinem *mēsab* befindet, womit ein Speisesaal, eine Tafelrunde oder auch ein Sofa gemeint sein könnte. Wir dürfen ihn uns wohl entweder essend und trinkend bei einem festlichen, königlichen Bankett vorstellen oder er liegt bereits für das Liebesspiel bereit auf dem Sofa. Im ersten Fall wäre eine Spannung zwischen der Gemeinschaft mit Freunden beim Bankett und der Intimität der Liebenden erkennbar. Dieses Motiv taucht auch in ägyptischen Liebesliedern häufig auf. Der ausströmende Duft der *Narde* würde ihn dann weg vom Festessen hin zu seiner Geliebten ins Schlafgemach locken. *Narde* ist ein teures Öl aus Indien, das auch als *Aphrodisiakum* angesehen wurde. Es soll den Geliebten offensichtlich betören.

Die Frau nennt ihren Geliebten einen Beutel mit Myrrhe, der zwischen ihren Brüsten die Nacht verbringt (1,13), und ein Bündel von Henna-Blüten zwischen den Weinbergen von *En-Gedi* (1,14). Die beiden Verse sind vollkommen parallel aufgebaut. Der Mann wird in beiden Versen *dôdî* „mein Geliebter“ genannt. Dies ist ein Wort, das für eine starke Zuneigung und unter nahen Verwandten und Liebenden gebraucht werden kann. Es ist die übliche Bezeichnung der Frau für ihren Geliebten im Lied der Lieder. Insgesamt verwendet sie diese Bezeichnung

26mal, was genau dem numerischen Wert der hebräischen Konsonanten des Namens Gottes „JHWH“ entspricht (J=10, H=5, W=6, H=5). Wenn dies kein Zufall ist, bedeutet es wohl, dass ihr Geliebter für sie ihr JHWH, ihr Gott ist.

Ein Beutel mit Myrrhe kann als Parfüm zwischen den Brüsten getragen werden. Myrrhe war besonders in erotischen Kontexten als Duftstoff beliebt, wie Parallelen in Esther 2,12 oder Sprüche 7,17 zeigen. Sie wurde aber auch bei der Weihe von Priestern und rituellen Gewändern verwendet (Ex 30,32). Wenn die Frau ihren Geliebten mit einem Beutel Myrrhe vergleicht, betont sie somit sowohl den erotischen als auch den heiligen Charakter ihrer Liebe. Ein Beutel Myrrhe konnte außerdem als Amulett gegen den Tod getragen werden und Myrrhe wurde auch bei der Einbalsamierung von Leichen verwendet. Dies könnte bereits den Sieg der Liebe über den Tod andeuten, der am Ende des Liedes (8,6) verkündet wird. Die Verbform „die Nacht verbringt“ kann sprachlich sowohl auf den Beutel als auch auf den Geliebten bezogen werden. Beides passt und macht in diesem Vergleich auch sachlich kaum einen Unterschied. Die Identifikation zwischen beiden erweckt die Vorstellung, dass der Geliebte selbst einen angenehmen Duft wie den von Myrrhe verbreitet.

Die Henna-Blüten sind für ihren attraktiven, erotisierenden Duft bekannt. Sie galten außerdem als Symbol des Lebens und wurden auf Gräbern der Toten platziert. Das fruchtbare Tal von En-Gedi inmitten der Wüste kann ebenfalls als ein Symbol des Sieges des Lebens über den Tod verstanden werden. In En-Gedi wurden auch tatsächlich Wein und Henna kultiviert, sodass das Bild in sich stimmig ist. Die Weinberge sind aber wiederum auch eine übliche Metapher für den weiblichen Körper. Wenn der Geliebte für sie wie ein Beutel Myrrhe zwischen ihren Brüsten und wie ein Bündel Henna-Blüten zwischen den Weinbergen von En-Gedi ist, dürfen wir uns bei beiden Bildern sicher vorstellen, dass er in enger Umarmung bei ihr liegt.

Das kleine Duett der beiden Liebenden beschreibt uns also ihre glückliche Vereinigung, indem beide Liebende jeweils die Vorzüge der oder des Geliebten preisen. Die in diesem Lobpreis verwendeten Bilder drücken dabei Schönheit, königliche Pracht, Wohlgerüche, erotische Anziehung, sakrale Aura und den Sieg der Liebe über den Tod aus.